

... einen Kanzlerkandidaten, der mit großen Erwartungen in das Jahr 2013 gegangen ist.

Nur, was hat dessen verlorene Wahl, so werden Sie, liebe Leser fragen, mit Kirchheim zu tun? Nun ja, die Ausgangssituation war ähnlich. Auch in Kirchheim standen die Vorzeichen positiv. Der Gemeinderat hatte entschieden, die Attraktivität der Gemeinde für die „Wirtschaft“ zu verbessern. Alle Fraktionen lobten unsere Standortanalyse uneingeschränkt, die Presse pries unsere Initiativen als vorbildlich, Bürger und Unternehmer sparten nicht mit Anerkennung. Vier Gemeinderäte und vier Wirtschaftsbeiräte lieferten in kurzer Zeit alle Ergebnisse, um ein Wirtschaftsreferat aufzubauen. Die Konjunktur schien sich positiv zu entwickeln, das Gerstenbergersche Prognosemodell versprach weiter steigende Gewerbesteuereinnahmen. Zeit also, um die „sieben fetten Jahre“ zu nutzen, die dringend anstehenden sehr großen Investitionen auch bezahlen zu können, vielleicht sogar für schwierigere Zeiten vorzusorgen. So gingen alle frohen Mutes in das Jahr 2013.

Und zum Jahresende 2013? Wie steht es da um die Wirtschaftsförderung in Kirchheim? Die Antwort lautet kurz und bündig: „Außer Spesen nix gewesen!“ Die Entscheidungen des Gemeinderates wurden -mit einer Ausnahme- nicht umgesetzt. Dies obwohl die Gemeinderäte „das Rathaus“ mehrfach öffentlich aufforderten, endlich Ergebnisse zu liefern oder den Wirtschaftsbeirat zu beauftragen, seine Vorschläge in die Praxis umzusetzen.

Doch, über zwei auf den ersten Blick positive Nachrichten ist zu berichten ... die Gewerbesteuereinnahmen werden etwas höher als 2012 sein und einige Betriebe sind hierher gezogen. Aber was soll der Vorbehalt „erster Blick“? Die Antwort überrascht nicht: Es müsste mehr sein, denn es fehlt an Dynamik. Natürlich profitiert Kirchheim vom Münchner Speckgürtel, kann aber auch 2013 wie schon seit Jahren weder dem Wachstum im Landkreis noch dem der direkten Nachbargemeinden folgen.

Wachstum ist nicht alles, wird mancher einwenden mögen. Stimmt! Allerdings werden alle finanziellen Reserven bis 2015 verbraucht sein, vorausgesetzt die längst getroffenen Entscheidungen des Gemeinderates werden realisiert. Weiter besteht noch erheblicher Investitionsstau. Am Gymnasium, dem Aushängeschild der Gemeinde, können beispielhaft die typischen Folgen von Investitionsrückständen „besichtigt“ werden. Deshalb muss in Kürze zwischen den Alternativen einer Generalsanierung inkl. Erweiterungsbauten und Abriss inkl. Neubau des Gymnasiums entschieden werden; nicht zu reden von den nachteiligen Folgen für Schüler und Lehrer durch die Unterbringung in teuren Provisorien über mehrere Jahre hinweg.

Die finanziellen Konsequenzen des fehlenden wirtschaftlichen Wachstums haben wir errechnet. Unterstellt, die Gewerbesteuer hätte sich in der letzten Wahlperiode im Gleichschritt mit dem Landkreis bzw. den direkten Nachbarn entwickelt, dann könnte die Kämmerin in 2013 mit einem um € 8 Mio höheren Steueraufkommen rechnen. Kumuliert über die vergangenen sechs Jahre sind durch das schwache Wachstum sage und schreibe rund € 25 Mio an Einnahmen (die höhere Kreisumlage ist jeweils berücksichtigt) entgangen. „Hätte, hätte ... wäre, wäre...!“ Es ist wie es ist! Und es hilft im Nachgang nichts, nach Schuld und Rechtfertigungen zu suchen oder über Nebensächlichkeiten zu streiten. Die Ursachen der Probleme des Wirtschaftsstandortes Kirchheim sind seit Mai 2012 wohlbekannt, konkrete Lösungen und Verbesserungsvorschläge liegen seit 20 Monaten auf dem Tisch.

Sie, liebe Leser, haben es in der Hand, denn am 16. März haben Sie die Wahl.

Der nächste Bürgermeister ist gut beraten, die Gemeindeverwaltung, die übrigens einer der größten Arbeitgeber in Kirchheim ist, wie ein mittelständisches Unternehmen zu führen. Kirchheim braucht zusätzlich rund 2500 qualifizierte Arbeitsplätze (jeder Arbeitsplatz erhöht die Wertschöpfung und damit indirekt die Gewerbesteuer um durchschnittlich etwa € 2000 pro Jahr), um die langjährigen Dynamikverluste aufzuholen.

Soll das kommunale Leistungsniveau gehalten und sollen die Investitionsrückstände abgebaut werden, so sind in den nächsten sechs Jahren etliche neue Betriebe anzusiedeln, damit dies mit deren zusätzlichen Steuern erreicht werden kann (ausreichend Platz ist in den Gewerbegebieten vorhanden). Kirchheim braucht die Ortsentwicklung, um durch höhere Kaufkraftdichte die bisher –zumindest in Heimstetten- guten Einkaufsmöglichkeiten zu halten. Es gilt die Attraktivität der Gemeinde für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer zu verbessern und die Standortvorteile zu vermarkten. Hierzu wünschen wir der neuen Wirtschaftsförderin und dem neuen geschäftsleitenden Beamten viel Erfolg und bieten Ihnen unsere Unterstützung an.

In unserem Jahresbericht für Bürgermeister und Gemeinderat ziehen wir Bilanz, resümieren das Erreichte, erinnern uns amüsiert des Satireprogramms und der Leserbriefe, blicken nach vorn und zeigen auf, wie die Kluft zwischen rasant steigenden Ausgaben und Einnahmen geschlossen werden kann. Außerdem vergleichen wir ganz sachlich die Ergebnisse der stürmischen „Schuster-Zeiten“ in den 80er-Jahren mit der eher zurückhaltenden „Hilger-Ära“. Unter www.wbki.de finden Sie alle Informationen.

